

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 115 (1989)
Heft: 46

Rubrik: Spot

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sind müde

Da gebe es doch die grösste Zahl Ausländer, er habe es eben selber erlebt, im Krankenhaus sei nach der Schar von Krankenschwestern aus allen Herren Ländern zur Arztvisite erst noch ein «Internist aus der Tschechoslowakei gekommen, der kaum Deutsch konnte». Alles klar. Fritz Meier wurde gebodigt, obwohl er sich mit Verweis auf die «babylonischen Zustände an den Schulen» wacker gewehrt hatte. Lediglich als unverbindliches «Arbeitspapier» wurde der Vorschlag auf Antrag des Basler Felix Stebler überwiesen und auch das knapp mit 52:48 Stimmen. Dann war Mittagspause.

Wer sammelt Unterschriften?

Als die letzten Akkorde des Jodlerchörlis verstummt waren, knöpfte sich der Saal Begehren Nummer zwei vor. Was wirklich unter den Nägeln brenne, sei das Asylproblem, versuchte Präsident Keller seine Schar auf Trab zu bringen. Von «Volksärgernis» war die Rede, von «Asylanten als Sprengstoff» und von der halben Milliarde Franken, die das alles bereits koste. Doch die Pferde mochten partout nicht aus dem Stall trotten. «Nicht schon wieder Unterschriften sammeln!» maulte einer. «Nur wer durch eine eidesstattliche Erklärung dokumentiert, dass er 1000 Unterschriften innert Jahresfrist zusammentragen will, darf Ja stimmen zur Lancierung», meinte der Delegierte Hans Bader. Der Applaus war riesengross. «Hurra», «Bravo» und ähnlich tönte es im Saal. Doch der Antrag wurde natürlich abgelehnt.

Rudolf Keller belehrte die Leute: «Eine Namensabstimmung kennen wir nicht, das gibt es bei uns nicht.» Andere argumentierten, mit der Asylinitiative setze sich die Partei dem Rassismusvorwurf aus, wiewohl dieser völlig falsch wäre, aber rechnen müsse man damit. Man solle sie doch, wenn überhaupt, später lancieren, riet Jean-Jacques Hegg. Christoph Spiess schliesslich hielt fest: «Wir ziehen eine Schlappe hinaus.» Der Bundesrat plazierte das eingereichte Begehren dem Volk sowieso in einer Zeit der

Asylflaute. Auch Fritz Meier warnte vor einem «Einluger».

Doch Rudolf Keller siegte auch hier. Nach einem fulminanten Aufruf, dringlichen Appellen und der klaren Warnung, dass «Stillstand Rückschritt» sei, beschloss die Delgiertenversammlung – allerdings ohne Namensaufruf und Sammelpflicht – mit 57:29 Stimmen die Lancierung einer Asylanteninitiative. Asylgesuche sollten innert 6 Monaten behandelt sein, abgewiesene Bewerber ausgeschafft werden. Im Gesetz zu regeln sei eine jährliche Quote von Asylbewerbern.

Tempo diktieren andere

Einer warnte schüchtern, es solle nun aber mit der Asylinitiative nicht herauskommen wie mit der Grünflächeninitiative. Jene habe der Parteitag beschlossen, der Vorstand aber habe sie hinterher verschlafen.

Doch selbst wenn sie lanciert wird, hat sie schlechte Chancen. Die SVP um Christoph Blocher hat die NA bereits rechts überholt. Er will Asylgesuche nicht erst in sechs, sondern bereits in drei Monaten durch die Mühle drehen. FDP und SVP gemeinsam haben Bundesrat Arnold Koller beknet, dass er eine dringliche Arbeitsgruppe beauftragt hat, bis Ende Januar eine Gesetzesrevision vorzulegen. Die Zeiten haben sich geändert. Früher waren die Bürgerlichen im Zugzwang, liessen sich von NA und deren Splitterfraktionen das Tempo diktieren. Heute ist es umgekehrt.

Davon merkt die NA nichts. Nur ein Delegierter erhielt von der Vorsehung für einen Moment eine völlig klare Sicht. Es sei verrückt, meinte er, kaum habe die Partei die 1.-August-Initiative lanciert, führten Kanton um Kanton freiwillig den 1. August als arbeitsfreien Tag ein. «Wir sammeln und sammeln, und am Schluss haben wir nichts.» Der Mann ist auf dem Weg zur Wahrheit.

Notabene: Die «letzte Gelegenheit», der Spruch am Türeingang, betraf für diesmal noch nicht die Nationale Aktion, sondern ein Lampengeschäft von nebenan, das alte Lichtspender zu Schleuderpreisen anbot ...

Spot

■ Weniger wäre mehr

Solange ein Sparprogramm unter dem Stichwort «Plus» laufen kann, dürfte mit einem Minus-Effekt kaum zu rechnen sein ... *ad*

■ Eigenwillig

Zwischen Dallenwil und Stans verwechselte ein betrunkenen Automobilist das Bahnstrasse mit der Strasse: Diese Interpretation vom kombinierten Verkehr Schiene/Strasse schwebt Herrn Ogi nun wirklich nicht vor! *kai*

■ Wünschelrute

Kein Wunder, steht auf des Schweizers Wunschliste zuoberst die Gesundheit. Den ungesunden Überfluss haben wir schon ... *bo*

■ Faktor feldgrau

In militärischen Unterkünften zu Thun ist letztes Jahr 670 000 Mal übernachtet worden: Das ist siebenmal mehr als in einheimischen Hotels ... *ks*

■ Charivariwetter

Zur Basler Herbstmesse, genau 519 Jahre alt und der Schweiz grösster Jahrmarkt, gehört auch das längst legendäre Mässwätter. Heuer fielen an den ersten zwei Tagen drei Zentimeter Regen, und für den dritten lautete die Prognose des Regionaljournals: «Sunne, Wolche, Räge – alles isch hüt z ärwarte!» *oh*

■ Söimärt

Eine Poch-Parlamentarierin verlangt, dass Zürichs Paradeplatz wieder in «Söimärt» umzubenennen sei. Berechtigung haben übrigens beide Namen: Sauen wurden hier einst gehandelt, und in einer nahen Kaserne einquartierte Rekruten exerzierten und paradierten auf dem Paradeplatz, der frühestens seit 1865 so heisst. Vorschläge zu aktueller Umbenennung sind, mit Blick auf Banken, vor Jahren schon scherzhaft gemacht worden: Gnommentreff, Aktienrondell, Chlütterwiese. *fhrz*

Esel als Mänsche zur Isicht z bewege!» *Ohohr*